

Vom Kampf der Höhen gegen die Tiefen

Einzigartig: Eberhard Klotz interpretiert Orchesterwerke auf der Kirchenorgel

Von Ingo Wetter

Nagold. Der Stuttgarter Organist Eberhard Klotz eröffnete den Nagolder Orgelherbst 2006 und begeisterte mit dem fast vergessenen »Vampyr« von Heinrich Marschner und seiner Interpretation von Anton Bruckners 9. Sinfonie das Publikum in der Nagolder Stadtkirche.

Im Nagoldtal sind die Kirchenkonzerte lange bewährte Tradition und der Nagolder Orgelherbst reiht sich nahtlos ein. Der Kantor der Johanneskirche, Stefan Skobowsky, hat zahlreiche Musiker um sich versammelt, die den vier Konzerten des diesjährigen Nagolder Orgelherbstes einen besonderen Charakter geben.

Der Organist Eberhard Klotz, unterstützt von den Jung-Organisten Daniel Tep-

per aus Wildberg und Marius Mack aus Mötzingen, leitete das Konzert mit einer Bearbeitung der fast vergessenen Oper »Der Vampyr« des deutschen Komponisten Heinrich August Marschner (1795-1861) ein. Grundlage ist das Libretto seines Schwagers W.A. Wohlbrück von 1828. Modern gesprochen war die musikalische Umsetzung seinerzeit Marschners Durchbruch, der von nun an auf fast allen größeren deutschen Bühnen gespielt wurde. Klotz gelang es den orchestralen Charakter des Werkes auf die Orgel zu transferieren und er reizte dabei das breite Klangbild weitgehend aus. »Der Vampyr« erzählt von einem Lord, der seine Seele als Vampir dem Teufel verkauft hat. Die mächtigen Bässe untermauerten des Teufels Auftritt und den langsa-

men Untergang des Bösen. Die ständig wechselnden Höhen und Tiefen beleuchteten spielerisch den Kampf von Gut gegen Böse und umspielten mit ihrer Leichtigkeit den Triumph des Guten. Klotz setzte die Gegensätze gut um und verlieh dem »Kampf der Höhen gegen die Tiefen« einen starken emotionalen Ausdruck.

Als Hauptteil des Konzertes spielte Klotz seine Eigeninterpretation der 9. Sinfonie des österreichischen Komponisten Anton Bruckner (1824-1896). Bruckner begann das Werk 1887 und es gelang ihm in der weiteren Arbeit seit 1891 nicht mehr, es vor seinem Tod 1896 zu vollenden. Klotz beschrieb die Sinfonie als eine unregelmäßige Mischung von »massiven Klangballungen und äußerst zarten Teilen«

und dem Wechselspiel »enthusiastischer Aufschwünge mit sehr dissonanten Klängen«. Das Werk auf der Orgel zu spielen ist schon für sich eine Herausforderung. Die Klangmassen für das weniger geübte Ohr verständlich hörbar werden zu lassen, eine eigene Kunst. Klotz gelang dies in seiner Interpretation auf beeindruckende Weise. In einzelnen, besonders anspruchsvollen Passagen reizte Klotz die Orgel der Nagolder Stadtkirche bis an ihre technischen Grenzen aus. Man merkte trotz seiner Bearbeitung, die sich auf das wesentliche beschränkte, dass die Sinfonie für leistungsfähigere Instrumente geschrieben wurde.

Typisch für Bruckners Werke sind in den langsamen Sätzen mysteriös und dämonisch wirkende Teile, die mit leicht-



Daniel Tepper, Eberhard Klotz und Marius Mack eröffneten den Nagolder Orgelherbst 2006. Foto: Wetter

ten Scherzi abwechseln und stark kontrastieren. Sie finden sich in allen seinen Sinfonien, scheinen in der 9. besonders ausgeprägt: Der düstere Einstieg mündet in leichte Übergänge voller Höhen, die rasch um so tiefer zu fallen scheinen. Klotz erhielt diese Charakteristika Bruckners in seiner Interpretation und arbeitete sie zur Freude der Zuhörer gut heraus.

Mit dem Konzert hatte Klotz die Messlatte hoch gelegt und man darf auf die kommenden Konzerte der Reihe gespannt sein.